

Rede des Präsidenten zum Festakt der Amtsübergabe

Montag, 6. Mai 2019

[verteilt zu Beginn Schokolade verschiedener Hersteller im Publikum]

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

Schmeckt Ihnen die Schokolade?

Woher wissen Sie eigentlich, dass sie kein Gift enthält? Woher wissen wir, wie hoch der Kakaogehalt ist? Was damit im Körper passiert? Was ist mit der Ökobilanz? Wie funktioniert die Wertschöpfung für Schokolade? Welchen Anteil haben das Design und die Verpackung daran? Kann man Block-Chain-Technologie dafür einsetzen, den Weg aller Inhaltsstoffe vom Anbau über die Produktion bis hierhin vollständig zu überwachen? Warum halten die Achsen der Transport-LKWs? In welcher Kultur wurde Schokolade entwickelt und konnte sich als Ersatzstoff für andere Freuden des Lebens schnell durchsetzen?

Sie ahnen natürlich vorauf ich hinaus will: All dies sind Fragen für die Wissenschaft.

Wissenschaft wurde nicht allein dafür erfunden, dass sich Professoren – oder Professorinnen – ihrer Leidenschaft der Neugierde widmen. Sondern es gibt Wissenschaft, damit das Leben der Menschen sicherer wird, länger und schöner wird; damit es den Kindern besser geht als den Eltern.

Auch wenn es vielleicht manchmal im Klein-klein des akademischen Alltags und im Stöhnen über staatliche Regularien untergehen mag: Nur, weil Wissenschaft den Menschen und der Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse dienen soll – nur deshalb lässt es sich rechtfertigen, dass wir Millionen von Euro an Steuergeldern Jahr für Jahr dafür ausgeben. Allein über 70 Millionen jährlich für diese Hochschule. Und es freut mich, dass durch die Vereinbarungen von Bund und Ländern vom letzten Freitag die Finanzierungsperspektive auch für die nächsten Jahre gesichert scheint. Das haben wir auch dem regierenden Bürgermeister Müller und unserem Staatssekretär Steffen Krach zu verdanken, die sich in den schwierigen Verhandlungsprozess einbrachten. Herzlichen Dank Herr Krach!

Was ist außer der Verantwortung für die Menschen und dem Geld das Wichtigste für die Wissenschaft?

Das Grundgesetz gibt hierauf eine eindeutige Antwort:

„Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei“

heißt es in Artikel 5, Absatz 3.

Prominenter ist nur die Würde des Menschen geschützt, und die freie Persönlichkeitsentfaltung, die Gleichheit aller vor dem Gesetz, die Freiheit vor Diskriminierung, die Freiheit von Religion und Gewissen sowie die Presse- und Meinungsfreiheit.

Das bringt mich zu einer Frau, in die ich mich in jungen Jahren fast einmal ein wenig verliebt habe. Sie wurde im Jahr der Gründung des Deutschen Kaiserreichs geboren und vor fast genau 100 Jahren hier in dieser Stadt ermordet. Sie schrieb aus dem Gefängnis heraus so lebendige Briefe, dass sie auch Jahrzehnte später zu Herzen gehen.

Rosa Luxemburg. Und ich zitiere sie ganz bewusst an diesem Ort und in dieser Zeit:
„Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei – mögen sie noch so zahlreich sein – ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden.“

Luxemburg bezieht sich damit auf Regierungen und Politik. Und sie formuliert eines der Grundprinzipien für politische Demokratie. Aber dieses Postulat gilt auch für die Wissenschaft und vielleicht sogar noch stärker als für die Politik. Denn während die Politik die Gegenmeinung „nur“ **erlauben** muss, um demokratisch zu sein, muss die Wissenschaft die Gegenmeinung **fordern** und **prüfen**, um echte Wissenschaft zu sein.

Ohne die explizite Formulierung der Antithese und ihre akribische Prüfung kann Wissenschaft ihren Anspruch auf Objektivität und Gültigkeit über die subjektiven Eindrücke hinaus weniger oder nicht einlösen.

Um dies zu gewährleisten, braucht Wissenschaft – ebenso wie Demokratie – Transparenz und Öffentlichkeit. Wissenschaft braucht den Wunsch, die Wirklichkeit zu verstehen, sei sie auch noch so komplex, und die Ergebnisse methodisch abzusichern. Nichts zu faken, sich nicht in Selbstgefälligkeit oder Unverständlichkeit einzukuscheln, sondern sich aktiv der Nachprüfbarkeit und der kritischen Öffentlichkeit zu stellen.

Sie sehen: Wissenschaft ist kein Selbstläufer und nichts für Bequeme. Wie bei der Demokratie gilt: Das Grundgesetz gibt einen Rahmen und postuliert unsere Freiheit als hohes Gut. Im Alltag verwirklichen und gegen eventuelle Angriffe durchsetzen müssen wir sie schon selbst.

Die Freiheit von Wissenschaft und Demokratie gehören zusammen. Und wir müssen immer wieder aufs Neue um sie ringen und sie uns verdienen.

Die HTW ist eine Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Ich interpretiere das so, dass unsere Verpflichtung zur Freiheit, zur Verantwortung für die Menschen und die Verbesserung der Lebensverhältnisse ganz besonders hoch ist.

Die HTW wird wachsen in den nächsten Jahren. Quantitativ und qualitativ. Ich kann und will nicht die Entscheidungen von demokratischen Gremien der Hochschule vorweg nehmen. Aber angesichts der aktuell laufenden Gespräche mit den Fachbereichen und in den Gremien

bin ich zuversichtlich, dass wir ein gutes Spektrum an Erweiterungen und Erneuerungen schaffen werden: Von betriebswirtschaftlichen Themen, über IT und Design bis hin zu den Ingenieurwissenschaften.

Wir werden die Kooperationsbeziehungen in die Wirtschaft und in die Gesellschaft intensivieren.

Die über 60 neuen Stellen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die wir aktuell und in den nächsten Jahren einrichten und besetzen dürfen, werden uns dabei helfen, unsere ehrgeizigen Ziele zu erreichen.

Ein weiteres ehrgeiziges Ziel ist die Zusammenlegung unserer beiden Standorte an der Spree. Heute ist nicht der Tag, das Thema zu vertiefen, doch durch die Zusammenlegung in Oberschönevide könnten wir an beiden Standorten Verantwortung zeigen:

- Hier in Karlshorst den Weg frei machen für Schulen – und zwar schnell!
- Dort den Strukturwandel mit voller Kraft fördern – und zwar aktiv!

In Oberschönevide geht es um die Transformation eines traditionsreichen Industrie-Areals in einen Zukunftsort. Natürlich ist eine Hochschule kein Unternehmen; aber wir kooperieren gern – gerade weil wir verschieden sind.

Eine Hochschule ist auch keine Schokoladen-Fabrik. Schade, nicht wahr?
Aber immerhin kann Wissenschaft von Schokoladen-Herstellern etwas lernen:

Es schadet nichts, wenn es schmeckt.
Und ein bisschen süchtig machen darf es vielleicht auch.

Das bringt mich an den Schluss meiner Rede:
Bitte 5 Glas Sekt! Ich möchte anstoßen auf die scheidende Hochschulleitung und mit ihr.

Lieber Klaus, lieber Matthias, liebe Birgit, lieber Claas,
Friedrich der II. sprach davon, dass Fürsten die obersten Diener des Staates seien. Wir sind keine Fürsten. Zum Glück! Aber unserer Institution dienen, sollen wir und dürfen wir. Dank für Eure Dienste an dieser Hochschule!

Dank auch an die Kollegin Balks, dass Sie uns so souverän durch die Veranstaltung geführt haben!